Her
Sig. Her
1140

Sig. Her 1140

1140

Das Urtheil des Midas

eine

Operette in drey Aufzügen

Aus dem Französischen

des

Hrn. d'HELE.

Die Musik ist von Hrn. Gretry.

Münster,

bey Philipp Heinrich Perrenon 1781.

Personen.

Apoll.

Merkur.

Midas, Schösser.

Palemon, Pächter.

Mopsa, seine Frau.

Lise, } Töchter des Pächters.
Gretchen, }

Pan, ein Holzhacker.

Marsias, ein Hirt.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Slg.

Das Theater stellt eine flache Gegend vor, rings umher sind Berge, die Ouverture, die nicht früher anfängt, als wenn die Decke aufgeht, ahmt das sanfte Erwa chen nach, das den kommenden Tag ankündigt, — mälich drückt sie das aufsteigende Gewitter aus. Man sieht blizzen — hört donnern, welches immer lauter wird. Endlich fällt mit vielem Geräusch Feuer von oben, und Apoll kömmt vom Himmel gestürzt. Im nemlichen Augenblick eilt ein Hirt, den man kaum in der Ferne gewahr wird, ganz erschrocken von dannen, und läßt seinen Mantel im Stich; diSimfonie ändert sich allmälich in ihrer vorigen Feier, und sucht den Aufgang der Sonne zu begleiten; Apoll kömmt aus dem Gesträuch hervor, worinn er gestürzt ist.

Erster Auftritt.

Apoll.

Leb ich noch! Welcher Fall! Jupiter! Du hast meine Unsterblichkeit auf die Probe gesetzt— — — Doch, warum? Hab ich mich auch in Gegenwart deiner theuren Hälfte über deine Liebes-Avantürgen lustig gemacht, verdiente denn dieser Spaß eine solche Bestrafung? Brauchst denn du uns es immer fühlen zu lassen, daß du der Gott der Blitze bist? und kannst du dich nie anders als durch Donner rechtfertigen? Die Sonne geht schon auf, und ich bin nicht mehr dein Führer! O du, der du an meiner Stelle kamst! Glücklicher Höfling! Der du meine Ungnade dir zu benuzzen wußtest, höre mich! laß dir mein Unglück zur Warnung dienen! und laß dir nie beifallen mehr wissen zu wollen, als man dir anvertraut — — — doch wozu dient es unnützen Aerger blicken zu lassen? Ich bin nun einmal von meiner Höhe zum Erden-Gott herabgesezt,

sezt, und muß nur suchen mir meine jezige Lage erträglich zu machen — — — doch wohin soll ich? Welchen Weg soll ich einschlagen? – – – Dieser Fußsteg wird mich vielleicht an eine Hütte führen — — Ich habe das Gehn verlernt – – – – – Hätt' ich nur noch mein armes Sonnen-Pferd! doch wozu — es wäre die Frage, ob ich ihn noch reiten könnte – – – – er fängt so schon an buglahm zu werden – – – – Was seh' ich? einen Mantel! die leztre Habseligkeit vielleicht von irgends einem armseligen Hirt — Was kränkts mich — ich will mich dessen bedienen! (er hängt den Mantel um) Unter diesem Anzug würde der hellsehendte Dichter seinen Vater Apoll nicht erkennen – – – – Ich will mich hier erst ein wenig ausruhen – – – – Ach! wie bin ich so matt und niedergeschlagen! – – – Wenn auch alles mich verläßt, so will ich doch versuchen, ob mir meine Kunst nicht getreu bleibt, mich für Langeweile zu sichern. (Er sezt sich auf einen Felsen.)

Arie.

Du meine Lieblingsfreude,
Komm göttlicher Gesang!
Daß ich an dich mich weide
Bei Sturm und Seelendrang!

Zweiter Auftritt.

Apoll. Palemon.

Palem. Welch ungestümes Wetter! – – – –

Zum

Zum Glück scheints doch wieder aufzuklären! Was hör ich? Still! Still! !

Apoll. (Fährt fort.)

Komm erstgebohrner meiner Söhne!
Leih deinen Vater mir,
Die zauberischen Töne!
Ein Gott — der dich erschuf – befiehlt es dir.

Palem. Buh! Wie der Junge singt. (freudig) Ach! wär doch unser Schösser nur hier!

Apoll. (fährt fort.)

Daß Zevs mit seinem Blizze
Verschwende Zorn und Hizze
Und seiner Pfeile Macht!
Mir ist ja doch der Himmel, auf immerhin versagt.
Bleibst du nur meine Stütze;
So soll mir dieser Hain
Mehr als der Himmel seyn.

Palem. Ich versteh' zwar von allem nichts, — es macht mich aber ganz weichherzig.

Apoll. (fährt fort.)

Du meine Lieblings Freude
Komm göttlicher Gesang!
Daß ich an dich mich weide
Bei Sturm und Seelendrang!

Palem. Der Knabe macht mich aufmerksam — ich muß ihn anreden – – – – Guten Tag, mein Freund! – – – Du scheinst mir nicht gut aufgeräumt zu seyn!

Apoll.

Apoll. Ach ja! und wohl nicht ohne Ursach'.

Palem. Und wie paßte sich denn das zusammen? Weinen, und du singst doch?

Apoll. Ja, und damit such' ich mich zu trösten.

Palem Ich hab auch öfters singen hören, aber niemals nach dieser Weise--- Du bist wohl sicher nicht aus dieser Gegend zu Haus, das merk ich am Singen schon?

Apoll. Es ist wahr, ich komme -------- (zeigt nach den Bergen.)

Palem Du bist ein Oberländer!

Apoll Ganz recht! ein Oberländer.

Palem. Du hast wohl eine weite Reise gemacht?

Apoll Freilich wohl! und das in wenig Zeit.

Palem. Höre! bescheide mich nicht unhöflich, du möchtest sagen, ich wäre neugierig, aber — ich weis selbst nicht, wie's zugeht, ich bin nun einmal für dich eingenommen. - - Was hat dich wohl hier ins Land geführt?

Apoll. Die Nothwendigkeit.

Palem. Du treibst also wohl ein Gewerbe?

Apoll. Nein! Ich war nur immer ein simpler Leuchtenträger.

Palem. Du warst also Bedienter?

Apoll. Ja! und dabey ein Musikant.

Palem Desto besser! desto besser! dies ist das wahre Land für Musik. Unser Herr Schösser ist rasend dafür eingenommen. Er möchte uns alle zu

Musi-

Slg.

Musikanten machen, unser Herr Schösser. Er ist auch hier rings umher berühmt — du wirst gewis von ihm haben reden hören.

Apoll. Und sein Name?

Palem. Ist Midas!

Apoll. Ich schwöre Euch, daß er mir auch nicht mal im Traume vorgekommen ist.

Palem. Das wäre doch sonderbar; doch zur Sache: — Daß man an Sonn- und Kirmesfesten die Musik treibt, das laß ich gern gelten, man muß aber auch die andere Zeit nüzlicher anzuwenden wissen, — Du hast also gedient, wie du sagst?

Apoll. Und zwar bei einem großen, großen Herrn.

Palem. Ja! da dient sich's scharf! Und warum hast du denn diesen Dienst verlassen?

Apoll. Euch die Wahrheit zu gestehn, ich war ein wenig unbesonnen. Eines Tages, macht' ich mich über die Liebesgeschichtchen meines Herrn, in Gegenwart der gnädigen Frau, lustig.

Palem. Und da warf man dich zur Thür hinaus.

Apoll. Ja! Und das auf die brutalste und neueste Weise.

Palem. Was hattest du denn sonst für ein Geschäfte bey diesem großen Herrn?

Apoll. (sieht nach der Sonne und seufzt.) Ich war Kutscher.

Palem.

Palem. Hast du deshalb keinen Schein? keinen Paß?

Apoll. Nein.

Palem. Wie kamst du denn durch?

Apoll. Ich kehrte unter Weges nirgend ein, und — Ihr seyd noch der Erste, der mich darnach frägt.

Palem. Du hast recht — Was brauchts auch Pässe und Scheine — dein hübsches Aussehn ist Empfehlung genug — Zur Sache: in nenne mich Palemon. — -- — — ich bin Pächter; wenn du willst, kannst du bey mir Dienste haben. —— Ich habe zwar keine Kutsche die du fahren kannst; ich biete dir aber einen Pflug an.

Apoll. Mir! einen Pflug!

Palem. Dir! Und warum nicht? Da seh' mal einer dan hoffärtigen Kutscher.

Apoll. Ich meine, weil ichs nicht verstehe.

Palem. Schon gut! Das wirst du schon lernen, höre nur!

DUETT.

Palem. Fürs erste geb ich dir an Lohn
Zehn Thaler

Apoll. Genug hievon.

Palem. Und Hausmannskost — des Tags viermal!

Apoll. Für mich zu viel.

Palem. Du hast die Wahl,
Zum Essen zwing ich dich niemal.

Und

Sig.

Und was du thust, ist leicht geschehn,
Und wenig Müh, du sollst schon sehn.
Es ist fast nichts — du wirsts gestehn,
Man hat mit dir es gut gemeint,
Du fandest an mir einen Freund.

Apoll. Nicht zu viel Müh — ich bin noch matt,
Ich komm aus einer großen Stadt,
Und bin der schweren Arbeit feind.

Palem. Beim Hahnekrähn mußt du aufstehn,

Apoll. Nie ohne mich, sah man den Tag aufgehn.

Palem. Dann heißt es hin
Mit munterm Sinn
Zum Wirthschafts Wesen
Zum Garben lesen.

Apoll. O! das ist wahrlich zu viel Wesen!
Arbeit ist nie mein Fach gewesen.

Palem. Pflanzen, säen, und Früchte mehen,
Dreschen, pflügen, zur Weide gehen.

Apoll. Ach zu viel Wesen!

Palem. Gar wenig Wesen!
Du thust es gern.
Gar wenig Müh — du wirst es sehn,
Es ist fast nichts — du wirst gestehn,
Man hat es mit dir gut gemeint,
Du fandest an mir einen Freund.

Apoll. Ach zu viel Müh! ich bin noch matt,
Ich komm aus einer großen Stadt,
Und bin der schweren Arbeit Feind.

Palem. Dann mußt du erst mein Weib noch kennen,
Die täglich neue Grillen hat.
Du wirst dich leicht drin schicken können.
Und kannst du nicht — kömmt Zeit kömmt Rath!

Apoll. Ach zu viel Wesen!
Das Wirthschafts Wesen,
Das Garben lesen,
Das Pflanzen, säen und Früchte mehn,
Das Dreschen, pflügen, zur Weide gehn,
Das ist zu viel, ich dank dem Herrn.

Palem. Du thust es gern, du 'thust es gern!
Doch auch an Sonn- und Kirmeßtagen
Kannst du — du thust es gern
Uns zu Gefall'n die Zitter schlagen!

Apoll. Hat man da Lust zum Zitterschlagen,
Liegt man die liebe lange Woche
Wohl unter solchem schweren Joche
Hat man da Lust zu Spiel und Singen?

Palem. Und meine Töchter werden springen!
Apoll. Doch wie? Habt ihr auch Mädchen?
Palem Ja ganzer zweye, Lis' und Gretchen.
Apoll. Es sind vermuthlich Kinder noch?
Palem. Zwar Kinder - - von 16 Sommer doch!
Apoll. Zwey Mädchen?
(bey Seite) Lis' und Gretchen!
Und beide 16 Sommer noch.
(Zu Palemon)
Das Wirthschaftswesen,

Palem.

Slg.

Palem. Das Wirthschaftswesen,
Apoll. Das Garben lesen,
Palem. Das Garben lesen,
Beide. Pflanzen, säen.
Apoll. Nur frisch! nur frisch! ich wills erfahren,
Die Arbeit scheint mir nicht mehr schwer.
Palem. Schon gut! schon gut! bei deinen Jahren
Arbeitet man viel feuriger,
Der Kauf ist fix.
Apoll. Von Herzen gern!
Und eure Töchter werden springen,
Palem. Und du, du sollst eins dazu singen.
Apoll, Sind sie nur hübsch, wirds schon gelingen.
Palem. Ja wahrlich hübsch vor allen Dingen.
Apoll. Nur frisch! nur frisch! ich wills erfahren,
Die Arbeit scheint mir nicht mehr schwer.
Palem. Schon gut, schon gut, bei deinen Jahren
Arbeitet man viel feuriger!

Palem. Der Kauf wäre also gemacht!

Apoll. Ja. Und hier ist meine Hand = = = Ihr habt aber doch zwey Mädchen?

Palem. Ja, die es aber vermuthlich nur bis morgen Abend mehr bleiben werden, denn Morgen verheirathe ich sie beide.

Apoll. Wie! ihr wolltet sie verheirathen? Ihr wolltet Euch von Ihnen trennen!

Palem Wer sagt dir das? Ich mich von ihnen trennen! und ich denn mit meinem Weibe allein! das Gott verhüte! Nein, nein! wenn ich sie

auch

auch zwar verheirathe, so bleiben wir doch beisammen unter einem Dach und Fach.

Apoll Das laß ich noch gelten. Ja wahrlich ihr habt recht; Mädchen müssen Männer haben — Das Heirathen wäre auch so recht meine Sache. Eure Töchter, sind Zweifels ohne sehr zufrieden mit ihren künftigen Männern, die ihr ihnen gebt?

Palem. Ja freilich sehr zufrieden.

Apoll. Sehr zufrieden — das ist brav sehr brav.

Palem. Denkt nur! Keiner wie unser Herr Schösser hat das so eingerichtet. Ich habe dirs ja schon erzählt, wie rasend er für die Musik eingenommen ist unser Hr. Schösser, und da meine Töchter für die beste Sängerinnen in diesem Kirspel paßiren, wie unser Herr Schösser spricht, so hat er ausdrücklich drauf bestanden, daß wir sie an die besten Castraten, wie unser Hr. Schösser spricht, verheirathen — Das ist Pan der Holzhacker, und Marsias der Ziegenhirt.

Apoll. Das ist doch noch ein Schösser, der an die Population denkt.

Palem. Ich will dir das alles schon unterwegs erzählen — komm nur Pursche!

Apoll. Von Herzen gern --- denn ---

Pan (singt in der Coulisse)

Palem. zu Apoll.

Still... höre

Pan (in der Coulisse)

Gret-

Sig.

Gretchen ist ein junges Ding,
Gretchen ist wohl rasch und flink!
Man spricht viel von Ehestands Sorgen,
Doch sprecht nur so viel ihr wollt,
Hört ich heirath Gretchen morgen,
Denn das Mädchen ist mir hold.
Sagt es tausendmal nur noch,
Ich halts mit der Ehe doch.
Gretchen ist ꝛc.

Palem. Das ist Pan der Holzhacker, einer von meinen künftigen Schwiegersöhnen.

Apoll. Wer? der allerliebste Sänger!

Palem. Er selbst. Wie er das heraus holt He?

Apoll. Mit welcher Manier! Welch reizender Gesang! Der andere Schwiegersohn ist der auch wohl so stark?

Palem. Wer Marsias! der hat dir 'ne ganz andre Kehle. Hör nur — doch unter uns — ich bin ihm sonst so nicht recht gut, denn er ist der Liebling von meiner Frau; doch man muß billig seyn und ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen, er singt - - - - wie ich noch keinen gehört habe — Das ist dir ein Gesang - - - Thränen holt er dir zu den Augen heraus! ein Gesang - - - - -

Apoll. Der einem an die Seele geht, wollt ihr sagen.

Palem. Nein, der einem Tauben das Gehör wiederbringen würde!

Apoll. Das müßte doch herzbrechend seyn!

Mar-

Marsias. (in der Coulisse)
Laß dich mein Flehn erweichen,
O Liebe! und ende meinen Schmerz,
Laß mir mein Ziel erreichen,
Und gib mir Lisens Herz.

Apoll. Himmel! Welch fürchterlich Geschrey!

Palem. Das ist er selbst — das ist Marsias.

Apoll. Womit thut er das?

Palem. So singt er aus freyer Hand.

Apoll Das gesteh' ich — ich hätte geschworen, er sänge durch ein Sprachrohr.

Marsias. Pan.

(Fahren fort in der Coulisse.)

Laßt uns jauchzen, laßt uns springen,
Laßt uns schreien, laßt uns singen.
Denn die Liebe
Lohnt unsre Triebe,
Unser Glücke feiern wir!

Apoll. O die Unmenschen! — Ich dächte, wenn wir jetzt giengen?

Palem. Ja doch! ich möchte sie nur erst gern sprechen. Wart nur! — — — Doch du hast der Ruhe nöthig — — — siehst du da jene Klause? das ist die meinige — Grüß meine Frau indeß — ich folge dir auf dem Fuß nach.

Apoll. Von Herzen gern.

Pan und Marsias. (in der Coulisse.)

(Fahren fort wie oben.)

Apoll. Ich eile, ich eile.

Sig.

Dritter Auftritt.

Palemon (allein)

Der Junge da hat mir so etwas auffallendes, so was gefälliges. Er soll mir heut Abend noch vor unserm Hrn. Schösser singen, daß den Hrn. Schösser die Ohren kizzeln sollen.

Vierter Auftritt.

Palemon. Pan.

Pan. Da ist ja mein Schwiegervater — Grüß euch Gott!

Palemon. Großen Dank, Schwiegersohn! Du gehst ins Holz.

Pan. Ja doch, und ich werde arbeiten wie ihrer vier — ich muß Euch nur zuvorkommen, denn diesen Abend denke ich für zehn zu essen.

Palemon. Sorg nur nicht — es wird genug da seyn. Du weißt doch, daß der Hr. Schösser uns versprochen hat, mit dabey zu seyn.

Pan. Und ich bin euch gut dafür, daß er sein Wort hält.

Palem Hast du Marsias nicht gesehn?

Pan. Wo es was für den Schnabel giebt, pflegt der Hr. Schösser nicht der letzte zu seyn.

Palem. Ich frage dich, ob du Marsias nicht gesehen hast.

Pan. Gesehn? Nein — doch blärren hab ich ihn gehört — er weidet dort unten im Thal mit

seiner

seiner Trift. — Ihr habt denn da 'ne schöne Wahl getroffen! Armes Lischen! Was man dir da für 'nen Kerl anschmiert!

Palem. Weis ich das nicht alles so gut wie du! Aber was soll ich machen? Der Hr Schösser hat ihn einmal in seinen Schutz genommen, so wie dich. Uebrigens ist meine Frau so sehr für ihn eingenommen, als sie es — wider dich nur seyn kann, und daher, wenn ich wollte, daß du die Grete heirathen solltest, mußt' ich es wohl zugeben, daß Marsias die Lise bekömmt.

Pan. Aber Ihr hättet eurer Frau vorstellen sollen — überzeugen — — bereden — — — —

Palem. Ich! ihr vorstellen — bereden? — Ach guter Freund, das geht nun und nimmermehr an.

Pan. Wie so! Seyd Ihr nicht Herr im Hause, und müßt Ihr denn alles zugeben.

Palem. (seufzet) Ach, bester Freund! Was ist zu thun? Alles hat seine Zeit.

Palemon. Arie.

Bey jüngern Jahren
Giengs freylich noch wohl an!
Wollt das Weib nicht gut verfahren,
Bewies ichs ihr; ich sey ihr Mann.
Sie war gelehrig; ohne Zanken
Hört' sie mich an,
Und gab in Ruh
Mir alles zu.

Ich

Slg.

Ich war der Hahn auf meinem Mist,
Wir lebten nie im kleinsten Zwist.
Die Zeit ist hin — bei grauen Haaren
Ist man nicht so brausend mehr,
Und, die Geduld — ich habs erfahren,
Ist mir lieber — nicht zu schwer.
Will sie durch Schreien mich betäuben,
Laß ichs geschehn,
Laß alles gehn,
Kommen und stehn,
Und laß es lieber bleiben —
Denn würd ich lauter als sie schrein,
So käm ich dennoch hinter drein.

Pan Geht doch, geht nur, Schwiegervater! Eu'r Beyspiel macht mich nicht zaghaft — ich fühle mich bei einer Laune wo ich noch mit hundert Jahre Recht behalten werde. (Er wird Marsias gewahr) Da kömmt aber jemand, der immer Unrecht behalten wird.

Fünfter Auftritt.

Palemon, Pan, Marsias (als Hirt mit einem Schäferstab in der Hand singend)

Pan Guten Tag, lieber Koridon!

Marsias. Guten Tag, Hans Naseweis — — Ach! liebster Palemon, wenn werden doch endlich meine Leiden ein Ende haben?

Palem. Ich hoffe bis Morgen, wenn du anders so lange wirst warten können.

Marsias. Seht mich hier zu euren Füßen!

Palem. Laßt das immer gut seyn.

Pan. Heut essen wir zu Nacht bei unserm Schwiegervater — mit unsern künftigen – – – –

Marsias. Ach!

Pan. Und Morgen wird unsere Hochzeit seyn!

Marsias. Ach!

Pan. Und morgen Abend (er machts ihm nach) Ach!

Marsias. Pfui doch! du machst mich roth über und über.

Pan. O! der arme Schlucker!

TRIO.

Pan.

Tag! zu welchem Glücke
Weckst du morgen mich!
Schon zu tausend Freuden
Hebt mein Busen sich!
O! des Gedanken
Die Sinne wanken!
Wie schlägt gedoppelt mein
kochend Blut?

Marsias,

Tag! zu welchem Glücke
Weckst du Morgen mich!
Himmens Rosenstricke
Fesseln Morgen mich!
O! des Gedanken
Die Sinne wanken!
Ich fühle nie gefühlte Glut!

Pan.

Mit meinem Gretchen
Jetzt frey zu scherzen!
Kein Wunsch bleibt unbe-
friedigt mehr.

Marsias.

Das liebe Mädchen
Wie will ichs herzen!
Mein Glücke kennt kein
Sterblicher.

Pan.

Slg.

Pan.	Marsias.
Gestillt auf immer	Ich werd' sie immer
Sind meine Klagen	Auf Händen tragen
Ach, bester Vater! dies	Ach, bester Vater! dies
Glücke dank ich dir.	Glücke dank ich dir.

Palemon.

Laß Lust und Scherz
Nur in der Liebe
Geweihten Triebe
Erfreuen eur Herz!
O beste Kinder! mein Wunsch seyd ihr!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Mopsa.

QUARTETT.

Mopsa. O seht doch an! den lieben Mann!
Aber, denkst du auch wohl dran?
Ohne mir ein Wort zu sagen]
Bringst du da in unsere Klause
Einen Schlüngel mir zu Hause
Der, weiß Gott! woher zu Hause?
Ohne mich deshalb zu fragen!
Und ich soll fein
Zufrieden sein?
Nein nein :,: :,:

Palem. Ach leider nein!
Das darf ich nur dem Himmel klagen —
Ich kenn' zu gut
Dein; warmes Blut.

 Mopsa.

Mopsa. Ohne mir ein Wort zu sagen
Will der Mann kühn alles wagen,
Ohne mich zu rath zu ziehn?

Marsias. (zu Palemon.)
Ihr hättet sie sollen zu Rathe ziehn!

Pan. (bey Seite)
Schweig, du wirst den Zank nur mehren.

Palem. zu **Mopsa.**
Möchtest du nur mich anhören.

Mopsa. Nein --- Nein. ---

Palem. schweig!
Du weißt es selbst bey jungem Blute
Fehlt' es mir nie an frohem Mute,
That was ich konnt', gieng immerhin
Allein an meine Arbeit hin.
Die Zeit die Zeit, der alles weichet,
Giebts nicht mehr zu - ich kann nicht mehr -
Ich will, daß wer mir Hülfe reichet,
Ich werde alt - mir fällts zu schwer.

Mopsa. Man merkt es sehr,
Es fällt ihm schwer!!

Palem. O! das heißt sich zu arg moquiren!
Wie? kann man nicht ohne Schimpfen
Und Naserümpfen
Sichs friedlich expliziren?

Mopsa. Gut! doch ohne repliziren
Ich will ihn nicht
Ich mag ihn nicht,
Ich werd um ihn mich nicht scheniren.

Pan

Slg.

Pan zu Palemon.
Ja Vater ihr habt Recht,
Daß man sie nicht um alles frägt.
Marsias zu Mopsa.
Ja Mutter ihr habt Recht,
Wenn er sich nicht bey euch befrägt.
Mopsa. Doch wer ist er?
Palemon. Ein junger Kerl.
Mopsa. Wo ist er her?
Palem. Das weiß ich nicht.
Doch deinem Mann,
Mir steht er an!
Mopsa. Kann man so dumm wohl raisonniren?
Palem. Du solltest ihn nur singen hören,
Wie 'ne Amsel, man sollte schwören!
Hört ihn unser Schösser nur! —
Auf der ganzen weiten Flur,
Wer kann, wie er, die Zitter schlagen?
Hör ihn erst — selbst wirst du's sagen.
Mopsa. Nur kein Wort,
Er soll gleich fort,
Ich mag ihn nicht,
Wart nur, bis der Schösser spricht.
Palem. Fort soll er nicht,
Ich will es nun, fort soll er nicht,
Ich sag es dir, fort soll er nicht,
Der Schösser kennt schon seine Pflicht.
Pan. Bleibt entschlossen, weichet nicht,
Lehrt sie nur des Weibes Pflicht.
Marsias. Bleibt entschlossen, weichet nicht,
Lehrt ihn nur des Mannes Pflicht.

Ende.

Zweyter Aufzug.

Das Theater stellt ein Zimmer in des Pachters Hause vor. Auf der einen Seite sitzt Lise, und spinnt, auf der andern Gretchen, die nehet, oder strickt.

Erster Auftritt.

Lise. Gretchen.

DUETT.

(Zusammen — doch jede für sich.)
Nein! beste Mutter nein!
Ihr handelt ungerecht,
Wie kann euch dieser Knecht
So sehr zuwider seyn?
Nein! beste Mutter nein!
Ihr handelt ungerecht.

Lise. (bey Seite.)
Auf seinen Wangen welch Rosen-Blüte?

Gretchen. (bey Seite.)
Auf seiner Stirn o welche Güte?

Lise. Welch sanfte Miene!

Gretch. So ohne Tücke.

Lise. In seinem Gang welch edel Wesen!
Als ob er nie sey Knecht gewesen!

Gretch. Welch feurig Auge? welch Zauberblicke?

Lise. Ich mags kaum denken,
Marsias welch Unterschied?

Gretch Du wirst dich kränken,
Armer Pan! welch Unterschied!

Lise

Lise und Gretchen.
Nein beste Mutter nein,
Ihr handelt ungerecht,
Wie kann euch dieser Knecht
So sehr zuwider seyn? —
Nein, beste Mutter! nein,
Ihr handelt ungerecht.

Lise (zu Gretchen)
Was mag sie dabey haben,
Daß sie dem guten Knaben
So sehr zuwider ist?

Gretch Der Vater will ihn haben,
Das macht, daß sie dem Knaben
So sehr zuwider ist.

Lise. Ich dächte gar – – – –

Gretch. Doch ist es wahr.

Beyde. Er dauert mich fürwahr!

Lise. Auf seinen Wangen welch Rosen-Blüte!

Gretch. Auf seiner Stirn o welche Güte!

Lise. Welch sanfte Miene!

Gretch. So ohne Tücke!
Welch feurig Auge! welch Zauberblicke!

Beyde. Glücklich ist die Schäferinn,
Die er wählt nach seinem Sinn.

Lise. Schwester, was fehlet dir?

Gretch. Wovon sprichst du mit mir?

Lise. Von diesem fremden Knecht.

Gretch.

Gretch. Ich sah ihn erst nicht recht
Doch was sagst du davon?
Lise. Vergessen ist er schon.
Gretch. Ach daran zweifl' ich nicht,
An deinen Marsias
Erinnert dich die Pflicht.
Lise. Denk doch! der liebe Pan
Wird morgen schon ihr Mann!
Gretch. Was mag die Mutter haben,
Daß sie dem guten Knaben
So sehr zuwider ist?
Lise. Der Vater will ihn haben,
Das macht, daß sie dem Knaben
So sehr zuwider ist.
Beyde. Nein, beste Mutter! nein,
Ihr handelt ungerecht,
Wie kann euch dieser Knecht
So sehr zuwider seyn?
Nein, beste Mutter! nein,
Ihr handelt ungerecht.

Gretch. Hör, Schwester! du scheinst mir doch heute nicht so recht munter, ob es gleich der letzte Tag vor der Heirath ist.

Lise. Das kömmt, weil ich was nachzudenken habe; aber du, die du nie was nachzudenken hast, scheinst mir noch weniger aufgeweckt.

Gretch. Ich dächte, du heirathest doch einen Hirt, der dich rasend liebt.

Lise. Dein Pan liebt gewiß auch keine, als dich.

Gretch.

Slg.

Gretch. Das ist alles wohl wahr; es ist aber doch eine grausame Sache ums Heirathen, je näher der Augenblick, je schrecklicher.

Lise. Ach! freilich — und was mich am meisten schmerzt, ist, daß mein Vater den Marsias nie hat leiden können — meine Heirath muß ihn also wohl sehr kränken.

Gretch. Und meine Mutter! Sie, die nie den Pan hat ausstehen können, wie muß es der wohl ums Herze seyn?

Lise. (denkt an Apoll.)
Der gute Junge schläft noch immer!

Gretch. Ja da oben auf dem Boden.

Lise bey Seite, (und nach der Thür zum Boden sehend)
Da kömmt der Vater!

Gretch. bey Seite (und wie Lise.)
Ach! da kömmt die Mutter —

Lise. (bey Seite)
Ich hör ihn kommen, er steigt herunter; ich wäre doch sehr neugierig, ihn zu sprechen.

Gretch (bey Seite)
Ich höre Geräusch - - - - Er steht gewiß auf; ich möchte gar zu gern mit ihm plaudern.

Lise (bey Seite)
Wär das verwünschte Mädchen nur fort!

Gretch (bey Seite)
Wär nur das Wetter-Mädchen nicht hier.

Lise. Gretchen!

Gretch.

Gretch Lise!

Lise. Du möchtest doch wohl schon darauf bedacht seyn, wie du dich morgen putzen wolltest.

Gretch. Ich dächte, die Sorge gienge auch dich an.

Lise. Geh nur! ich werde gleich wieder bey dir seyn.

Gretch. Geh du nur voraus, ich folge den Augenblick.

Lise (bey Seite)
Welch ein Starrkopf!

Gretch (bey Seite)
Welch ein Eigensinn!

Lise. Schon gut! Weil man denn immer deinem Sinn folgen soll, so wollen wir zusammen gehn.

Gretch. Ich bins zufrieden--- (bey Seite) ich möchte Gift speyen.

(Gehn ab.)

Zweyter Auftritt.

Apoll (allein.)

Ich danke dir, Freund Morpheus! daß du mir einen so sanften Schlaf gegönnet hast; ich hab mich schon völlig von meiner schweren Reise wieder erholt.------ Wo mögen doch die beyden Schwesterchen wohl stecken? ------ Es sind ein Paar allerliebste Gesichtgen! Jupiter! du hast geglaubt, mich zu strafen, aber wenn du sie

kenn-

kenntest, du verließest deine gestirnte Wohnung, und tauschtest mit mir!

Arie.

Durch ihre sanften Blicke,
So ohne falsche Tücke,
Macht Lise nur mein Glücke.
Sie ist das Bild der Lust!
Um einen dieser Blicke
Ist mir die Gotthe t kein Verlust.
Es ist geschehen! ich bin dein —
(Nimmt Gretchen mich nicht ein)
Gretchen die muntere Lose!
Schön wie die blühende Rose!
Wünscht, daß ich sie herze und kose,
Ihr Wunsch schwillt meine Brust.
Mit solchem Wesen und Mienen
Ist sonst mir Hebe erschienen.
Es ist geschehn, Gretchen ist mein —
(Nimmt Lise mich nicht ein)
Ach Lise! ach Gretchen! euch beyde liebe ich,
Unwiderstehlich reizt ihr mich;
Ob ich sie beyde freie?
Ein Sterblicher hat zu viel Treue;
Doch einem Gott
Machts keine Noth.

Doch ich muß auch zu gefallen suchen – – – – Ey verzweifelt! ich glaube gar, die Luft hier zu Lande muß ansteckend seyn – – ich werde ja so sittsam, so jüngferlich wie eine Nimfe! fort mit

Sit-

Sitte und Unschuld. — Ja ihr allerliebsten Mädchen! ich liebe euch, und ihr sollt mich auch wieder lieben. — Zweifelt nur nicht daran. Doch das verdammte Weib, der alte Zaunkönig, der Krippenbeisser, der so schon wider mich aufgebracht ist! wenn sie sichs nun gefallen ließe, mir einen Stuhl vor der Thüre anzuweisen. — Was soll ich machen, daß ich ihr den Kopf zurecht stelle? — soll ich an ihr kareßiren? — — — — — — Pfui doch! Das hieße ja die Rechte der Gastfreyheit beleidigen, und so sicher ich auch weiß, daß es mir nicht schwer fallen würde, so bin ich doch einer so schlechten Handlung nicht fähig. Mein reizender Gesang, sollte nicht der sie verführen können? — — Hat doch so mancher Dichterling seine Schöne damit verführt? Pfui Teufel! Nein dazu ist sie auch zu alt — zu garstig. Nimm nur alle deine Bubenstücke zusammen, verliebter Junge. — — — — — Hilf Himmel! da ist sie selbst.

Dritter Auftritt.

Apoll. Mopsa.

Mopsa. Was machst denn du hier, Müssiggänger, Schlafmütze! hast denn du nichts anders gelernt, als Schlafen?

Apoll. Das ist nun just meine einzige Gabe nicht; ich erwartete nur euren Befehl erst.

Mopsa. Hat mein Mann dir denn noch nichts angewiesen?

Apoll.

Apoll. Das hat er freylich wohl! es wäre mir aber angenehmer, es von seiner lieben Frau zu erfahren.

Mopsa (Trotzig.) Liebe Frau! liebe Frau! — Seine liebe Frau befiehlt dir also, umzukehren, und wieder hin zu gehen, wo du hergekommen bist.

Apoll. Die Rückreise würde mir ein wenig gar zu hart fallen.

Mopsa. Wo kömmst du her? man weiß von nichts, man hört von nichts, als ob du hier hereingeregnet wärest.

Apoll. Ja wahrhaftig – nicht viel anders!

Mopsa. Und du glaubst, so wider meinen Willen hier zu bleiben? Aber sorg nur nicht! diesen Abend noch sollst du deinen Abschied in bester Form haben.

Apoll. Ich werde ihn nicht abwarten, liebe Madam! ich kehre zurück. Ich habe immer dem Willen der Frauenzimmer zuvorzukommen gesucht, besonders dann, wenn man mir die Ehre hat thun wollen, mich wieder fort zu schicken.

Mopsa. Sieh doch! ich hätte nicht geglaubt, daß du so viel Lebensart haben würdest.

Apoll. Ihr habt mich ein wenig zu streng beurtheilt.

Mopsa. Aber die Beurtheilung meines Mannes, hält dich dagegen völlig schadlos.

Apoll. (Mit Verachtung.)
Eur Mann!!!

Mopsa. Und was denn?

Apoll. Meine Kühnheit möchte euch mißfallen, und bey all der strengen Beurtheilung – bey all eurer Unbilligkeit – – – –

Mopsa. Nein, nein! laß hören! ich bin so unbillig nicht, als du vielleicht glaubst – – – – – ich liebe ein wenig Kühnheit.

Apoll. Nun gut: weil ihr es denn so wollt – – – – so muß ich euch nur sagen, daß mir euer Mann scheint – – – – – aber gewiß, ihr ärgert euch...

Mopsa. Nicht doch! nur immerhin!

Apoll. Dennoch – – – – – – die eheliche Zärtlichkeit – – – – – –

Mopsa. Hat nichts zu sagen, will nicht daran denken. Und nun, mein Mann. —

Apoll. Ach! der elende Pinsel! —

Mopsa. Er kennt ihn wahrhaftig schon!

Apoll. Das ist nun wohl nicht schwer – Wie unbesonnen hat er nicht gehandelt in Rücksicht meiner? — Mich in seinen Dienst zu nehmen, ohne mich zu kennen — Ohne euch um Rath zu fragen! O der Stockfisch! wenn er auch auf so eselhafte Weise seine Töchter verheyrathet – – – – – – –

Mopsa. Nur sacht! da bin ich schon vorgewesen, was die Aelteste angeht. Was die Jüngste anbetrifft, je nun! darüber hat er platterdings

sei-

seinem Kopf gefolgt; er hat sie an einen Holzhacker verkauft, einen ----

Apoll. An wen? -- wohl nicht gar an Pan?

Mopsa. Du kennst ihn also?

Apoll. Nein! nur er begegnete mir, als ich euren Mann verließ, welcher mir von ihm erzählt hatte, und ich sah' nur gar zu wohl, daß es ein eben so grober Flegel, so ein Esel war, als ——

Mopsa. Als mein Mann.

Apoll. Gerade so.

Mopsa. (bey Seite.)
Der Pursche ist dir ja so dumm nicht!

Apoll. (bey Seite.)
Die hab ich schon im Garn --- Adieu, liebe Frau Pachterinn! ich verlasse euch, weil ich das Unglück habe, euch zu mißfallen.

Mopsa. Und ich will nun, daß du hier bleibst. Höre, mein Sohn! ich bin dir so dumm nicht, als mein Mann; ich muß erst meine Leute kennen lernen, ehe ich sie lieb gewinne. Ich sehe jetzt, was an dir ist, du bist ein sittsamer Junge, hast Lebensart. Du kannst dich auf meine Freundschaft verlassen.

Apoll. O wie glücklich bin ich nicht! doch da ist Palemon

Vierter Auftritt.

Apoll. Mopsa. Palemon.

Palemon. Da sind wir ja beysammen! nun! diesen Abend, liebes Weib! diesen Abend wollen

wir

wir doch sehen, ob er fort soll. — Der Herr Schösser wird schon entscheiden.

Mopsa. Und ich denke, daß ich entscheiden werde.

Palem. Für diesmal wird wohl nichts daraus werden, du weißt ja, daß wirs mit einander so eins geworden sind.

Mopsa. Der Hr. Schösser mag entscheiden, wie er will, ich weiß so schon, daß er bleibt.

Palem. Daß er bleibt!

Mopsa. Ja, daß er bleibt, hörst du! daß er bleibt — weil ich es will.

Palem.. Buh! das ist ja wieder was neues, wie! so wären wir ja uns einig! das wäre z. E. in wie viel Jahren! eine ausserordentliche Seltenheit! — Aber sag doch, junger Pursche! wie hast du das angestellt? — Kannst du – Gott sey bey uns! gar hexen?

Apoll. So was läuft zuweilen mit unter.

Palem. Nun das wäre in meinem Hause so dienlich, wie Bier und Brod. Ach! könntest du uns von dem armen Schlucker, dem Marsias, befreyen!

Mopsa Ach! könntest du uns den Lümmel von Pan vom Halse schaffen.

Palem. und Mopsa. Das wäre dir mal ein Meisterstück im Hexen!

Apoll. Gut! ich will mein möglichstes versuchen, um euch beyde zu befriedigen.

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Apoll. Mopsa. Palemon. Lise. Gretchen.

Palemon. Da bist du ja, liebes Gretchen! o wie dir das kleine Herz vor Ungeduld schlagen mag. — Aber gieb dich nur zufrieden. — Heut Abend kömmt – – Aber was fehlt denn deiner Schwester? die scheint mir ja so stille.

Mopsa (zu Lise.) Komm näher, liebes Lisgen! – – – – das Kleid steht dir zum Fressen — ich hab' dich noch nie so reizend gesehn — die Farbe steht dir so zärtlich; aber — es war auch Marsias, der sie dir aussuchte.

Lise. Mir scheint sie sehr abgeschmackt —

Mopsa. Sie ist recht ausgesucht für ein Hochzeitskleid – – setz dich zu mir.

Sie läßt Lise neben sich setzen. Apoll weicht zurück bis ans Ende des Theaters, während dem setzt sich Gretchen und Palemon an die andere Seite.

Palem. (zu Gretchen.)

Dir Mädchen gebe ich,
Den du dir wählst, zum Mann,
Ja deinen lieben Pan.
Ihm immer zu gefallen
Sey stets dein Wunsch vor allen!
Dann fängt dein Glück erst an.

Mopsa. (zu Lise.)

Dir Mädchen gebe ich,
Den du dir wählst, zum Mann,
Der dich nur lieben kann.

Dir immer zu gefallen
Sey stets sein Wunsch vor allen!
Dann fängt dein Glück erst an.

Palem. Nimm dich der Wirthschaft an,
Das segnet Küch' und Haus.
Häng nie den Esel aus!
Sonst geht das Zanken an.
Laß ja an nichts es fehlen!
Der Mann nur kann befehlen.

Mopsa. Nimm dich der Wirthschaft an,
Das segnet Küch' und Haus.
Hängt er den Esel aus,
Denn fang zu toben an!
Er laß an nichts es fehlen!
Das Weib nur kann befehlen.

Palem. Hör deine Mutter nicht.

Mopsa. Hör nicht, was der Vater spricht.

Beyde Der Mann } nur kann befehlen,
Das Weib }
Laß ja an nichts es fehlen.

Apoll. (bey Seite.)
Mädchen wie Engel,
So ohne Mängel!
Wie daurt ihr mich!
Wie reizt ihr mich!

Palem. und Mopsa.
Was sagst denn du dazu?

Apoll (bey Seite.)
Mein Herz fühlt keine Ruh.

Pa-

Palem. und Mopsa.
Doch deine wilden Blicke
Verraten deine Tücke.

Apoll. (bey Seite.)
Ich seh in ihrem Blicke
Schon all mein künftig Glücke.

Palem. (zu Gretchen.)
Dein Herze schmachtet
Nach deinen Pan.

Mopsa. (zu Lise.)
Das Mädchen trachtet
Nach ihren Mann.

Apoll. Die Quelle ihres Kummers
Kennt nur mein Herz allein.

Gretch. Ach Vater!

Lise. Ach Mutter!

Beyde. Ja ihr sollt zufrieden seyn.

Lise. Er blickt mich zärtlich an.

Gretch. Er lacht mich schalkhaft an.

Apoll Wohl mir, daß ich euch lieb gewann!

Gretch. Welch liebevoller Blick!

Lise. Er giebt ihn mir zurück.

Gretch. und Lise.
Sein Auge blickt umher,
Noch nie fühlt' ich so sehr
Mein Herz und Sinn im Streit.

Apoll. (bey Seite.)
Wie blicken sie umher,
Noch nie merkt' ich so sehr
Ihr Herz und Sinn im Streit.

Palem. und Mopſa.

Sie blicken um ſich her,
Wir kennen gar zu ſehr
Der Herzen Heimlichkeit.

Mopſa. Wohlan, mein lieber Mann! was haben wir denn Gutes auf dieſen Abend aufzutiſchen? — Du weißt doch, unſer Herr Schöſſer iſt ein wenig häklich.

Palem. Ja doch, und unſer Freund Pan hat guten Appetit.

Mopſa. Und der arme Marſias, wette ich, hat gar keinen, er iſt zu verliebt. Mach dich auf, Gretchen! du ſollſt mit uns gehn; und du, liebes Lischen! kannſt indeß das Haus verwahren, Marſias könnte kommen.

Gretch. Wärs nicht beſſer, Mutter! wenn Liſe mit euch gienge? ich wollte indeß ſchon aufs Haus Acht haben.

Mopſa. Wie? was? ich glaube gar, du nimmſt Exempel an deinem Vater, willſt auch widerſprechen! nein ſag ich dir, du ſollſt mit uns gehn. (zu Apoll.) und du (zu Palemon.) wie iſt ſein Name?

Palem. Sein Name iſt — ja wahrlich! darnach hab ich ihn noch nicht gefragt.

Apoll. (bey Seite.) Und ich mich ſelbſt noch nicht' mal.

Mopſa. O welch ein Mann! einen Knecht anzunehmen, und nicht einmal zu wiſſen, wie er

heißt.

heißt. (zu Apoll.) Junger Freund! wie ist dein Name?

Apoll. Ich heiße Alexis.

Mopsa. Alexis?

Lise. Welch ein schöner Name!

Gretch. Ein allerliebster Name!

Mopsa Der Name gefällt mir recht gut—

Palem. Der Name! der Name! als ob der Name was zur Sache thäte.

Mopsa. Wohlan denn Alexis! geh im Garten, und sammle einen tüchtigen Korb voll Obst.

Apoll. Ich eile, liebe Frau! (bey Seite) ich werde also doch ein Tete a tete kriegen, o die scharmante Frau!

Er geht ab.

Sechster Auftritt.

Mopsa. Palem. Lise. Gretchen.

Mopsa. Es ist denn doch wirklich ein artiger Junge.

Palem. Ja glaub nur, Frau! darauf versteh ich mich.

Mopsa. (zu Lise.) Adieu Lischen! dies Fest wird für dich seyn, und eben darum solls auch an nichts fehlen. (zu Palemon.) Nun mach fort, du Kenner du! (zu Gretchen.) Komm Gretchen! komm!

ab.

Sie-

Siebenter Auftritt.

Lise. (allein.)

Dieser Festtag soll für mich seyn! dieser Festtag! und Alexis! — — — ich möchte so gern mit ihm reden. — — — Der Augenblick kommt immer näher, und Gott! ich zittre — doch warum zittre ich? — dies ist vielleicht der Augenblick, der mir meinen Irrthum nehmen wird.

Arie.

Du, um den in meine Seele
Sich nie gefühlter Kummer schlich,
Daß ich vergeblich mich nicht quäle,
Leih' Stärke mir nur wider dich!
Stimmt nicht dein äußrer Schein,
Den dir dein Stand erlaubt,
Mit deinem Herzen ein —
So bleibt mein Herze dir geraubt —
Und ohne Furcht darf ich dich sehn.
Doch wenn von deinem edlen Wesen
Je Zärtlichkeit, die Liebe je, der Grund gewesen,
Wie werd' ich dann genesen?
Ach Alexis! wer kann dir widerstehn?
Du, um denn in meine Seele :,:

Da ist er selbst — Himmel! wie werde ich ihm meine Unruhe verbergen?

Achter

Achter Auftritt.

Lise. Apoll.

Lise. (verwirrt.) Sieh da, Alexis! – hast du schon — sind das die Früchte, die meine Mutter – – – –

Apoll. Mir befohlen zu pflücken – – – – zu eurem morgigen Fest, Jungfer Lischen!

Lise. Zu meinem Fest? – – – – was willst du damit sagen?

Apoll. Ich! – – – nichts.

Lise. Nein! nein! ich seh', du bist traurig— du bist mit deinem Schicksal unzufrieden — unser Haus steht dir nicht an.

Apoll. Wollte der Himmel! daß ich es nie gekannt hätte!

Lise. Was sagst du?

Apoll. Verzeih mir! — ich weiß selbst nicht, was ich da rede.

Lise. Worüber kannst du dich denn beklagen. — Mein Vater hat dich recht lieb.

Apoll. Das hoffe ich.

Lise. Meine Mutter läßt dir doch jetzt auch Gerechtigkeit wiederfahren.

Apoll. Auch das ist wahr.

Lise. Meine Schwester sieht dich gern.

Apoll. Und du! und du?

Lise. Und ich – – – – – Gieb mir eins von den Aepfeln.

Apoll. Nimm!

Lise. Alexis! ------ Wie? deine Hand zittert!

Apoll. Ach!

Lise.. Und was?

Apoll. Mein Herz zittert noch mehr! —

Lise. Dein Herz! (bey Seite.) Und das meinige?

Apoll. Ach Lischen! morgen schon wird man dich verheirathen.

Lise. Ach! ja.

Apoll. Ich muß mich doch über meine Furcht hinaussetzen — es ist das erste mal, daß ich mit dir rede, — es soll auch das letzte mal seyn.

Lise. Warum auch das letzte mal?

Apoll. Wirst du mich auch anhören?

Lise. Himmel! was willst du? sprich nur!

Apoll. So wisse denn! ---- Doch wozu reißt mich der Taumel meiner Leidenschaft? darfst du, Unglücklicher! darfst dus wagen, zu lieben? darfst du dich unterstehen, Gegenliebe zu hoffen? --- und das in einem Augenblick! da morgen schon eine unselige Heirath mir alle Hoffnung rauben wird; morgen schon wird der allzuglückliche Marsias ------ nein niemals — niemals! — ich kann, ich darf nicht reden ---- rathe nur — errathe selbst, was ich zu sagen mich nicht erkühne.

Lise. Alexis!

Apoll. Lise!

Lise. Du liebst mich ----

Apoll. Ach! ich sehe, daß ich zu viel gesagt habe – – – bestrafe meine Kühuheit.

Lise. (bey Seite.) Seine Kühnheit! – – – – Welch sittsames Betragen! welche einnehmende Schüchternheit! (laut) Ach, Alexis! warum mußt ich dich so spät kennen lernen?

Apoll. Himmel! was hör ich! du hassest mich also nicht?

Lise. Ich dich hassen?

DUO.

Lise. Haben jemals meine Mienen
Hasses fähig dir geschienen?
Sie sind meiner Seele Bild!

Apoll. Ach! in diesem Zauberblick
Lacht mir Hoffnung. — Ungestillt
Bleibt der Herzen Wonneglück.

Lise. Was siehst du denn?

Apoll. Engeljugend.

Lise. Und was denn mehr?

Apoll. Das Bild der Tugend.

Lise. Und was denn mehr?

Apoll. — Das Glück der Liebe.

Lise. Und sonst nichts mehr?

Apoll. Ich sehe Triebe,
Die man nicht durch Wünsche stillt.
Darf ich, Beste! denn nicht fragen,
Was bey meinen bangen Klagen
Heut dein Herze für mich fühlt?

Lise.

Lise. Ach! das kann ich dir nicht sagen.
(bey Seite.) Die Zunge stocket mir,
Das Herze klopfet mir.
Apoll. (bey Seite) Die Zunge stocket ihr,
Das Herze klopfet ihr.
(laut.) Und was?
Lise. Nun was?
Apoll. Darf ich, Beste! denn nicht fragen,
Was bey meinen bangen Klagen
Heut dein Herze für mich fühlt?
Lise. Rathe nur! ich kanns nicht sagen;
Apoll. Ich wag es nicht.
Lise. Du magst es wagen.
Apoll. So sag doch an!
Lise Nein! rathe nur!
Apoll. Sag an! sag an! ich bitte sehr.
Lise. Nein, rathe nur! du magst es wagen.
Apoll Den Irrthum büß ich gar zu schwer.
Lise. Und wie? und wie?
Apoll. Ach sieh nur! (zeigt auf sich.) sieh!
Lise. Ja selber du!
Apoll. Ach, welche Seelenruh!
Glücklicher Ap — Alexis!
Ist dir dies Glück erlaubt?
Lise. Gott! Welch Geständniß hast du mir geraubt!
Apoll. Ein Glück, das meine Wünsche stillt,
Das selbst ein Gott noch nie gefühlt.

Ich hab, ach beste Lise!
Dir das Geständniß so geraubt,
Du weißt dich nicht zu fassen!
Ich war zu kühn – du wirst mich hassen!

Lise. Nein, nein! ich fühle reine Triebe,
Die man nicht durch Wünsche stillt.

Apoll. Auf deine Stirn malt sich die Liebe,
Die nur unsre Wünsche stillt.

Ach Lise! welch ein Augenblick für mich! hätt' ich mir das schmeichlen können? doch wie? du seufzest! woher rührt diese Traurigkeit?

Lise. Ach! ich denke an all die Hindernisse, die unserm Glücke drohen.

Apoll. Die Liebe wird schon rathen!

Lise. Mir fällt eine List bey. — Die Liebe half mir sie aussinnen. Mein Vater hat nie den Marsias so recht leiden können. — Aus Gefälligkeit gegen meine Mutter hat er in diese mir so verhaßte Heirath eingewilligt — Wenn ich ihn allein sprechen könnte — ich darf keine Zeit verlieren — ein Augenblick wäre schon zu viel — ich eile.

Apoll. Du läßt mich allein! — Und was willst du thun?

Lise. Um mich auf ewig dir wieder zu bringen — bist du's zufrieden?

Apoll. Nur zufrieden?

Lise ab.

———

Neunter

Neunter Auftritt.

Apoll. (allein.)

Ja, allerliebste Sterbliche! ich schwöre beym Styx - - - - Doch sachte lieber — laß mich nicht schwören, denn da kömmt das kleine Gretchen.

Zehnter Auftritt.

Apoll. Gretchen.

Gretch. Alexis! Wo ist meine Schwester?

Apoll. Ich glaube, sie gieng von hier.

Gretch. Gut! (bey Seite.) ich will doch sehen, ob er eine feine Nase hat. (laut.) Ja dann muß ich auch wohl gehn; ich hab ihr noch dies und das zu sagen: du kannst indeß das Haus verwahren.

Apoll. Wie? ich ganz mutterselig allein! Ach! nein, wenn ich bitten dürfte — ich bin gar zu furchtsam. (faßt sie bey der Hand.)

Gretch. Wie? du faßt mich an? – laß doch!

Apoll. Ja – aus Furcht – daß ich mich allein fürchten werde, fürchte ich mich —

Gretch. Bey aller deiner Furcht scheinst du mir doch ziemlich kühn.

Apoll. Oh! ich treibe meine Kühnheit noch viel weiter; denn höre nur, englisches Gretchen! ich bin rasend in dich verliebt, und ich verlange so wieder geliebt zu werden.

Gretch.

Gretch. Doch in der That — der Einfall ist lustig — ich kann dir darauf nicht dienen. — — — — — Weißt du auch, mein Freund! mit wem du sprichst?

Apoll. Mit dir, du kleines liebes Gretchen!

Gretch. Mit dir! mit dir! — Unbegreiflich, als ob wir uns schon Jahr und Tag geduzt hätten! — Das ist ja eine Dreistigkeit, als obs einer vom Militair wäre.

Apoll Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Mamsell Gretchen! ich sehe, daß ich mich gegen sie vergessen hatte. — ich fühle den unendlichen Abstand zwischen mir und ihnen. — Ihr Stand fordert Hochachtung. — Doch, liebes Mädchen! dein loses, blaues Auge flößt mir Liebe ein. — — — du kannst also wählen, oder vielmehr, wählen sie!

Gretch. Der ist verdammt unverschämt — aber dabey liebenswürdig. — Ich verlange eben keine Hochachtung gegen mich — — — —

Apoll Dann mußt du doch auch erlauben, daß man dich lieben darf?

Gretch. Man siehts, du kennst die Welt.

Apoll. Mehr als einmal habe ich die Tour rund um gemacht.

Gretch Du hast also wohl mehreren die nemliche Erklärung schon gethan?

Apoll. Ich muß es nur gestehn. Bis hiehin habe ich die Freuden der Unbeständigkeit gekostet — Reize — Schönheit — Witz haben mich nach einan-

der

der gefesselt. — Ich finde sie in dir vereint, und wenn du willst, so hör ich von nun an auf, so flatterhaft zu seyn.

Gretch. (bey Seite.) So hat Pan noch nie mit mir geredet — doch wenn auch — keine Schwachheit — (laut.) Du liebst mich also? — — — — gut — — — — im ganzen Ernst?

Apoll. Kannst du daran noch zweifeln?

Gretch. Nein, nein! du explizirst dich ziemlich deutlich. — Wohlan! ich bins gern zufrieden, daß man mich liebt — ja daß man mich anbetet.

Apoll. O du liebes Mädchen!

Gretch. — Doch unter einem Beding —

Apoll. Ich unterschreib' ihn schon zum voraus.

Gretch. Und dieser ist, daß — — — — du meinerseits nicht ein Quentchen Gegenliebe erwarten sollst.

Apoll. Mädchen, du scherzest!

Gretch. Nein, es ist mein völliger Ernst.

Apoll. Hilf Himmel!

Gretch. (bey Seite.) Da steht er auf einmal wie versteinert.

DUETT.

Apoll. Wär dieses Herze denn von Stein?
Gretch. Ja Stahl und Stein.
Apoll. Nein du kannst nicht so grausam seyn.
Schenke Freundschaft doch mir Armen!
Gretch. Ja dein Schicksal regt Erbarmen,
Mitleid trag ich gern mit dir,
Anders fordre nicht von mir.

Apoll.

Apoll. Grausame! diese Thränen,
Können die dich nicht bewegen?
Gretch. Deine Thränen
Machen gähnen
Apoll. Dem Tod entgegen
Eil ich — ihn verdank ich dir.
Gretch. Tod — dem Tod entgegen,
Wo willst du hin?
(bey Seite) Ich bin ganz ausser mir.
Apoll. Sterben nur ist Trost für mich.
Gretch. — Trost für dich!
Apoll. Sterben nur ist Trost für mich.
(bey Seite) Die Kleine mag sich nur verstellen,
Ihr Herz liegt schon mit ihr im Streit.
Gretch. Nur umsonst wirst du dich quälen,
Himmel ach! das geht zu weit.
Apoll Hätt ich des Freiers Schlauigkeit,
Das Lächeln und die Süßigkeit,
Ich würde viel galanter thun.
Es mußt' heraus, ich konnt' nicht ruhn.
(er macht Pan nach.) „Gretchen ist ein junges Ding,
„Gretchen ist wohl rasch und flink.
Gretch. (bey Seite.)
Das ist er selbst der gute Pan,
Dies ist sein Ton, dies sein Gesang.
Ja wahrlich, ja! dies Herz so bang.
Sagt Liebe ihn
Er ist so sanft,
Er ist so gut!

Apoll. Wärst du der Schwester Buhlerinn,
Würd ich wie ein Koridon
Sprechen nur von Minnelohn,
Von Minne Glück, von Minne Sinn.
(er macht Mars. nach) „Nein, dein felsenhartes Herz
„Heilt doch endlich meinen Schmerz.
Gretch. Das ist Marsias, er selbst,
Sein Gesang und auch sein Ton.
Hin ist hin — ich fühle schon,
Daß die Liebe mich besiegt.
Apoll. Von der Wahl dich zu befreyn,
Sprich! wer von beyden soll ich seyn?
Gretch. Alexis! bleib ewig — wer du bist.
Apoll Darf ich dann um Liebe flehen?
Gretch. Muß ich dir es denn gestehn?
Apoll. Darf ich denn um Liebe flehn?
Gretch. Ja, ich will es dir gestehn.
Apoll Gretch.
O welches Glück!
Gott! welch ein Augenblick!
Den die Liebe uns gewährt,
Da sie beyder Wunsch erhört.
(Apoll will Gretchen umarmen, sie währt sich.)

Apoll. O das scharmante Kind! — Du machst dich immerhin sträuben; ich muß doch - - - - - -

Gretch. J! so halt doch einmal auf. Da kommt meine Mutter. — Mach dich fort!

Apoll Die Mütter kommen doch immer zur unrechten Zeit. — (Er macht sich weg.)

Eilf.

Eilfter Auftritt.

Gretchen (allein.)

Ach! der gute Junge, wie liebenswürdig er ist! so einen Mann möchte ich mir wünschen — doch wie soll ich mich von dem garstigen Holzhacker los machen?

Zwölfter Auftritt.

Gretchen. Mopsa.

Mopsa. (bey Seite.) Ach! wer doch noch Jungfer wär! was das für ein Kerl ist — in alles will er seine Nase haben, sogar in der geringsten Kleinigkeit vom Haushalt. Mir — die ich den Geschmack unsers Herrn Schössers besser kenne, als eine — mir will er sagen, wie ich das Abendessen einrichten soll! der verdammte Kerl!

Gretch. Ihr habt wohl Recht, Mutter! ihr seyd gewis zu beklagen.

Mopsa. Nur Geduld, liebe Tochter! nur Geduld — Morgen schon wird auch die Reihe an dich kommen; du wirst so sehr zu beklagen seyn, als ich.

Gretch. Ach leider ja! wenn auch ihr mich verlassen wollt.

Mopsa Ich dich verlassen? du hast es ja gewollt — hast dich ja in deinen Holzhacker vergafft.

Gretch. Ach! wenn ihr nur in mein Herz sehen könntet.

Mopsa. Hinterdrein!

Gretch. Ich habe meinem Vater nur gehorchen wollen; aber wenn ich Hülfe hätte —

Mopsa. Was würdest du denn thun?

Gretch. Ich glaube, daß ich Kühnheit genug hätte, ihm nicht zu gehorchen.

Mopsa. Kann ich mich darauf verlassen?

Gretch Ja, Mutter! steif und fest.

Mopsa. Küsse mich, meine liebe Tochter! — (bey Seite.) O! wie will ich meinen Mann damit rasend machen! (laut.) Du liebst ihn also nicht, deinen Freyer?

Gretch. Nein! gewiß nicht — ich kann ihn nicht ausstehn.

Mopsa. Wie sie das so grade heraus sagt, das liebe Mädchen! und du versprichst mir, nicht gehorchen zu wollen?

Gretch. Ja, Mutter! wenn ihr mir nur beystehn wollt.

Mopsa O! darauf kannst du dich verlassen — und du fühlst dich im Stande, Mädchen bleiben zu wollen, wenn du deine Schwester wirst heyrathen sehn?

Gretch. Ach Mutter! das ist nun freylich was anders.

Mopsa. O Schelm Mädchen! du hast also was anders im Kopf?

Gretch. Ja, Mutter!

Mopsa. Das arme Mädchen! Wo einen hübschen Jungen, ohne Zweifel?

Gretch.

Gretch. Da bin ich euch gut für.

Mopsa. Und wer wäre denn dieser?

Gretch. Ich fürchte, daß ihr schimpfen werdet.

Mopsa. Fürchte nichts — wenn wir nur den verfluchten Holzhacker vom Halse kriegen werden — daun gilts mir einerley, wer er ist. — Und nun, wie nennt er sich?

Gretch. Er nennt sich Alexis.

Mopsa. Wer? Alexis — doch — du kennst ihn nur erst von heute.

Gretch. Das ist wohl wahr, Mutter! - ich weiß auch selber nicht, wie mir geschah. — Kaum haben wir einander gesehn, so ist der arme Junge in mich verliebt geworden.

Mopsa. Und du?

Gretch. Und ich in ihn. — Das macht, weil er ein so lieber Junge ist, so 'n närrischer Junge, so 'n muntrer Junge! Ach Mutter! wie er so einnehmend ist.

Mopsa. Ich gestehs: doch wie stellen wirs an, daß wir den Schösser auf unsere Seite kriegen? — er ist so erstaunlich comportirt für den Pan.

Gretch. Mutter! der Herr Schösser ist nicht so sehr für ihn, als für sein Singen eingenommen, und wenn er erst meinen Alexis wird singen hören!

Mopsa. Was du da sagst, Mädchen! ich finde aber nur einen Fehler an deinem Alexis.

Gretch. Einen Fehler!

Mopsa. Weil er meinem Mann ansteht.

Gretch. Ach, Mutter! das ist nun freilich ein Unglück. — Doch, liebe Mutter! was kann er dafür, daß er jedermann gefällt?

Mopsa. Bey allen dem wird er uns doch den Pan vom Halse schaffen, den Liebling meines Mannes. Das ist alles, was ich begehre.

DUETT.

Mopsa. Welche Wollust ists dem Weibe nicht,
Die dem Manne widerspricht.

Gretch. Welche Wollust ists den Mädchen nicht,
Wenn die Liebe uns besiegt.

Mopsa. Da kömmt der Vater!
Still — — — Kein Wörtchen mehr!
Laß mich nur machen.

Dreyzehnter Auftritt.

Gretchen. Mopsa. Palemon. Lise.

Palem. Welche Wollust ists dem Manne nicht,
Das Weib erinnern an ihre Pflicht.

Lise. Welche Wollust ists den Mädchen nicht,
Wenn die Liebe uns besiegt.

Palem. Da kömmt die Mutter!
Still — — — Kein Wörtchen mehr!
Laß mich nur machen.
Ey — treff' ich euch beyde hier!
Gehts nach deinem Wunsche dir?

Mopsa. Ach ja! wir hoffen's unsrer Seits,
Da es uns nach Wunsche geht,
Es mit euch auch wohl besteht.
Palem. Ja doch! wir hoffen unsrer Seits.

Vierzehnter Auftritt.

Gretchen. Mopsa. Palemon. Lise. Pan.

(Pan lustig hereinkommend, macht seinen Knicks zu Palemon und Gretchen.)

Hier bin ich in dem Kreise
Den längst mein Herze wählet!
Ihr! deren Sohn ich heiße,
Und du, Geliebte!
Die meinem Glück nur fehlet!
Ja, meiner Schäferinn
Bin ich nach Wunsch und Sinn,
Und sie für mich!

Mopsa. Nur still uud fein!
Steck deine Pfeifen ein —
Trag deinen Weihrauch weiter!
Gretchen ist nicht für dich.
Pan. O so sprecht doch nur gescheuter!
Mopsa. Gretchen ist nicht für dich.
Pan. Ist nicht für mich?
Mopsa. Frisch, Gretchen! fasse Muth,
Pan. O so sprecht doch nur gescheuter!
Gretch. Schon gut! — schon gut!
Mopsa. — Fasse Muth!

Gretch. Hier ist die Treu zurück.
Pan. O ich berste noch für Wuth!
Vater! ach, so redet doch!
Palem. Wie, kleine Thörinn! wie?
Verschmähst du einen Mann,
Dem ich mein Wort gegeben,
Wie kömmst du doch daran?
Gretch. Ach Vater! nun!
Was ist zu thun?
Hört! heirath' ich den Pan,
Stirbt meine Mutter dran.
Palem. und Pan.
Man muß den Vater ehren.
Mopsa und Gretch.
Die Mutter muß man hören.
Palem. Mopsa. Gretch.
Ihr müßt euch drein ergeben.
Pan. Das will ich sehn bey meinem Leben!

Fünfzehnter Auftritt.

Gretchen. Mopsa. Palemon. Pan.
Lise. Marsias.

(Marsias tritt singend herein.)

Marsias. Stimmt eure Freudenlieder,
Ihr Vögelchen! nur wieder,
Und singt die Schönste nur
Der Schönsten dieser Flur!
Palem. Nur still und fein!
Steck deine Pfeifen ein —

Trag deinen Weihrauch weiter!
Meine Tochter ist nicht für dich.

Mars. O so sprecht doch nur gescheuter!

Palem. Meine Tochter ist nicht für dich.

Mars. Sie wäre nicht für mich!

Palem. Frisch Tochter! fasse Muth!

Mars. O so sprecht doch nur gescheuter!

Lise. Schon gut! schon gut!

Palem. Fasse Muth!

Lise. Hier ist die Treu zurück!

Mars. Himmel! ach welch Mißgeschick!
Mutter! ach so redt doch nur!

Mopsa. Was soll denn das bedeuten?
Wie! das begreif' ich nicht —
Willst du die Mutter meiden,
Kennst du nicht deine Pflicht?

Palem. Lise.
Man muß den Vater ehren.

Mopsa. Marsias.
Die Mutter muß man hören.

Mopsa. Man will mich obendrein bethören,
Doch die Rache bleibet mein!

Lise. Gretchen.
Alexis wird eur Rächer seyn.

Palem. Und ich will selbst mein Rächer seyn.

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Apoll (allein.)

Nun! da habe ich mich denn in schöne Händel gemischt. Die kleinen Dorfnimfen haben die Sache weiter getrieben, als ich es denken konnte. Vater und Mutter zu Vertrauten zu machen! welche Unbesonnenheit? So was trift man höchstens auf Dörfern nur an ---- Zum Glücke wird die Uneinigkeit, die zwischen Mann und Weib regiert, verhindern, daß die Sache nicht zur Sprache kommen wird. ------ Wenn es aber beyden Mädchen beyfiele, eine die andere zur Vertrauten zu machen, und dann Midas — der Herr Schösser! der noch erst entscheiden wird ----- O ich werd' ihn schon gewinnen! er liebt die Musik — und ohne mich zu rühmen ----- doch noch eins — es muß denn doch zuletzt auf eine Entwickelung herauslaufen; aus so einer doppelten Intrigue ist schwer herauszukommen — — heraus zu kommen? bin ich denn nicht immer Herr von der Sache — und wenn das Schlimmste zum Schlimmen kommt — mit einem Nichts — mit einem kleinen Wunder werd ich mich noch früh genug aus der Schlinge ziehn. Aber da kommen ja meine beyden Nebenbuhler, und ---- Himmel! welche Figur! das ist sicherlich der ehrwürdige

dige Midas. Ich will indeß zu meinen Schönen gehn, um sie ein wenig vorzubereiten.

Zweiter Auftritt.

Midas. Pan. Marsias.

Midas. Nein! das geht unmöglich an —
Pan. Marsias.
Doch stimmts mit der Wahrheit ein!
Midas. So mein Ansehn zu entweihn,
Mit dem Schösser sich entzwein?
Nein! das geht unmöglich an.
Pan. Marsias.
Doch stimmts mit der Wahrheit ein.
Pan. Die Hochzeit ist aufgeschoben.
Midas. War ich selbst nicht beym Verloben?...
Ich halt Wort, Gevatter Pan!
Mars. Euer Wort ist aufgehoben.
Midas. Nein! das geht unmöglich an.
Beide. Doch stimmts mit der Wahrheit ein.
Midas. Was stimmet ein? Wo stimmts mit ein?
Der Streich wär wahrlich doch zum lachen!
Pan. Marsias.
Doch ists wahr und nicht zum Lachen.
Midas. Ja ja der Streich wär doch zum Lachen,
Nur ich glaub es heute nicht.
Mars. Ach! Was werd ich Armer machen?
Ach! Mein liebend Herze bricht.

Pan.

Pan. So weit kömmts mit mir wohl nicht,
Seht hier diese Faust
Hat manchen schonst gezaust.
Midas. Jener weint und dieser flucht.
(zu Mars.) Hier setz dich hin,
(zu Pan.) Fort mit dem Eigensinn!
Wenn man mich zu foppen suchet!!
Hält man mich für einen Thor?
Wie? ich mach da ein Quatuor,
Wo alle Partien
Mit Melodien
Künstlich gediehen.
Und man fällt mit Gis mir vor!
Glaubt nur nicht, daß es gelinget,
Wenn man mich zum Eifer bringet,
Nur ich glaub es heut noch nicht.

Par. Ey verdammt, Herr Schösser! und wenn ihr es uns denn nicht glauben wollt — da sind sie selbst, da könnt ihr fragen.

Dritter Auftritt.

Midas. Pan. Marsias. Lise. Palemon. Gretchen. Mopsa.

Midas. Ha! kommt nur näher! immer näher! ist es wahr, daß ihr zur Verachtung meines Ansehens euch unterstehet, eure Töchter ohne meine Einwilligung verheirathen zu wollen? die Tonleiter zerreißen wollet, die ich durch die künstlichste Simpathie und Compathie, Melodie und Harmonie,

nie, gestimmt hatte. - - - - Und ihr, Mopsa! ihr undankbares Weib, der zu gefallen ich vor diesem - - - doch ich mag davon nicht reden - - - ist es möglich, daß ihr mir da einen Akkord verstimmen wollt, der das Meisterstück in seiner Art hätte werden müssen, und den durch ein verdammtes Gis - - - - -

Palem. Herr Schösser! erlaubt mir nur zu reden.

Mopsa. Herr Schösser! ach hören sie nur!

Palem. Mopsa. Ich muß ihnen nur sagen, daß ich, mit ihrer Erlaubniß zu sagen, für meine Tochter eine Parthie gefunden.

Midas. Ach! welch ein Zetergeschrey! und ihr wißt doch, daß ich ein so delicates Gehör habe, — redet nur eins nach dem andern — Kein Duett! kein Duett! wenn ihr wollet —

Mopsa. Ich muß ihnen also nur sagen.

Palem. O Frau, Frau! ich dächt, du thätest klüger, wenn du dich um deine Kühe bekümmertest.

Mopsa. Und du, wenn du an deine Arbeit giengest.

Palem. Dem Vater kömmt es zu, über die Kinder zu disponiren.

Mopsa. Ja, über die Jungens — aber der Mutter kömmt es zu, die Töchter zu verheirathen.

Palem. Ueber die Jungens! über die Jungens! und hab ja in meinem Leben keine gehabt.

Mopsa. Das ist meine Schuld nicht.

Midas. Da will ich nun eben kein Urtheil drin sprechen! — doch zur Sache!

Mopsa Nun gut! ich muß ihnen also sagen, Herr Schösser! daß ich euch einen Schwiegersohn gefunden habe, welcher sich 1000 mal besser dazu schickt, als der garstige Holzhacker.

Palem. Ich muß ihnen auch nur sagen, Herr Schösser! daß ich euch einen jungen Kerl gefunden habe, der mir zehn pro Cent besser ansteht, als der dumme Schäfer.

Pan. Da hätten wir also unsere Malzeit schon?

Marsias. Ach ja!

Mopsa Mein Schwiegersohn singt zum Küssen.

Midas. Im Ernst?

Palem. Und der Meinige auch! Ihr sollt euch erstaunen.

Midas. Da haben wirs!

Lise. (bey Seite.) Sollte meine Schwester wohl meine Nebenbuhlerinn seyn?

Gretch. (bey Seite.) Sollte Alexis wohl so flatterhaft seyn.

Midas. Und darf man auch wissen, Frau Pachterinn! dieser Gesang, der euch so sehr eingenommen hat, von welcher Art war der wohl?

Gretch. Der allerlebhafteste, munterste, drolligste.

Midas. Das heißt nach Pan seiner Art —

Lise.

Lise. (bey Seite.) O! ich lebe wieder auf — das ist wenigstens mein Liebhaber nicht.

Midas. (zu Palemon.) Und wie singt denn der eurige?

Lise. So sanft, so süß, so rührend!

Midas. Lacrimoso, Jungfer Lischen! lacrimoso! das ist der eigentliche musikalische Ausdruck dafür — Mit einem Wort, nach Marsias Art.

Gretch. Endlich bin ich geborgen, das ist doch mein unverschämter Gast nicht.

Mopsa. Er wird herkommen — sie sollen ihn hören, und den Ausspruch thun.

Palem Hier soll er kommen, hier in eurer Gegenwart soll er singen, und eure Wahl soll die Meinige entscheiden.

Midas. Unvergleichlich!

Pan. Marsias Nun! was sagen sie jetzt, Herr Schösser! hatten wir Unrecht, stimmts nicht grade so ein?

Midas Nur einen Augenblick — Nur einen Augenblick! Ein Adagio-Sänger, ein Allegro-Sänger, wie ihr, versteht sichs – – – Nun wahrlich, zum Todlachen! so was erlebt man nicht alle Tage — Leute, die kaum lesen und schreiben können, wollen schon Verstand vom Singen haben. Nu! das ist doch wahrlich zum Bersten vor Lachen! – – – – Nun ihr sagtet denn doch, eure beyden Klienten werden herkommen. Sie werden sichs gefallen lassen, mit diesen beyden es aufzunehmen,

Und

und die beyden Schönen da sollen die Prämien seyn für die, welche den Sieg gewinnen — Nun rüstet euch zum Wettstreit.

Marsias Zum Wettstreit, Herr Schösser?

Midas. Zum Wettstreit des Gesanges, versteht sich; ein Stiergefechte der Fähigkeit!

Marsias. Das laß ich gelten.

Midas. Ich schmeichle mir zum voraus, daß ihr mit meiner Entscheidung werdet zufrieden seyn.

Alle. Ja, von Herzen gern.

Pan. Es kocht mir schon im Halse — ich bin meines Sieges gewiß.

Marsias. Mein Muth kömmt auch wieder.

Midas. Das ist sicher einer von unsern Nebenbuhlern.

Vierter Auftritt.

Die nemlichen. Apoll.

Lise. (zu Palemon.) Da ist er, Vater!

Gretch. (zu Mopsa.) Sehet ihr ihn wohl, Mutter!

Apoll. Ist das der Herr Schösser, den ich die Ehre habe da zu grüßen?

Midas. Ja, der bin ich! und ihr seyd vermuthlich? – – – –

Apoll. Eben der, wovon man so eben gesprochen hat. Ich bin Sänger, Musikant, und obendrein zum Sterben verliebt.

Midas. Verliebter Herr Musikant! ich muß euch nur zum voraus bedauren — es ist mir leid um

eurentwillen, denn für euch wirds hier wohl nichts zu verdienen geben. In der That, ihr seyd noch obendrein sehr frefelhaft eine entre prise zu wagen, die so häklich, so ---

Apoll Bin ich frevelhaft, so wird es euch als Richter zustehn, mich dafür zu bestrafen.

Midas Und wo ist denn der andere Nebenbuhler?

Palem. Der wird noch immerhin früh genug kommen!

Mopsa. So bald er wird können —

Midas. Holla! mein Musik-Pult!

Palem. (zu Pan.) Der ist des Marsias Nebenbuhler.

Pan. Schon gut.

Mopsa. (zu Marsias.) Der ist der Nebenbuhler des Pan.

Marsias. Um so viel besser.

(Man bringt ein Notenpult für Midas.)

Midas. Pan und Marsias setzt euch dort hin. (zu Apoll.) und er, stelle er sich dahin. Ihr seyd jetzt auf der Streitbahn, besich erst mal deine beyden Gegner. Der da, ist der Adagio-Sänger, und jener der Buffa-Sänger — Wogegen getraut er sich?

Apoll. Gegen beyde!

Alle Gegen beyde?

Midas Verflucht! das ist mir ein tollkühner Junge! Und sag er mir, welche von beyden Schönen verlangt er denn?

Apoll.

Apoll. Die, welche ich verdienen werde.

Midas. Und wer soll denn die andere haben?

Apoll. Derjenige, der mir überlegen seyn wird.

Palem. (zu Lise.) Da seh' mal einer die List! das thut er blos der Mutter zu gefallen.

Mopsa. (zu Gretchen.) Das thut er blos, um deinen Vater desto mehr anzuführen.

Midas. Wohlan denn! laß uns indeß hier diesen tollkühnen Hans superklug abfertigen, bis denn der andere kommen wird – – – – Ihr könnt immer anfangen, ihr, der seiner Sache so gewiß seyn will.

Apoll. Von Herzen gern. Der Herr Schösser versteht sich vermuthlich auf die Mithologie?

Midas. So ein wenig!

Apoll. Der Herr Schösser weiß auch, daß Dafne um den Verfolgungen eines der verliebtesten Götter auszuweichen, in einen Lorbeerbaum verwandelt wurde. — An eben diesen Lorbeerbaum addreßirt dieser unglücklich Liebende folgende Klagen. — Apollo ist es, der jetzt redet.

Arie.

Grausames Geschicke!
Raubst mir all mein Glücke.
Nimm, ach nimm die Gottheit mir!
Laß, ach laß das Leben ihr!
Du, die ich liebe, hör meine Klagen!
Laß dies mein Herz dir ewig schlagen!

Sieh

Sieh diese Thränen fließen um dich —
In dieser Rinde, die dich deckt,
In dieser Hülle, die mich schreckt,
Quält nur dein Bild gedoppelt mich.

Grausames :,:

Midas. Französische Quinkeley! jämmerlich Gequike! ohne Art, ohne Geschmack — — — — —

Lise. Ohne Geschmack, Herr Schösser! Himmel! Alexis! ich seh', wir sind schon verlohren!

Apoll. Fürchte nichts.

Midas Keine Coloraturen, keine Cadenzen, so — — — — keine aushaltende Cadenzen — — — — (er macht eine Cadenz) so zum Exempel. die Cadenz ist doch immer der wahre Probestein der Stimme.

Mopsa Was sagst du dazu, Tochter!

Gretchen. Er hat gesungen wie ein Engel — Nur für mich leider nicht.

Midas (zu Apoll.) Das war also das Adagio, worinn du so stark zu seyn glaubtest?

Apoll. Ich habe auch zuweilen im Allegro gut gesungen. — Erlauben sie!

Midas. Nur sacht! nur sacht! Wenn die Reihe wieder an dich kömmt — — — — Du kannst dich ein wenig ausruhen — du hast so der Erholung nöthig. (Zu Pan und Marsias.) Jetzt ists an euch, meine Kinder! nur frisch! so etwas auszeichnendes, jeder nach seiner Art — so etwas, was mich schadlos hält — — — so etwas — — — — — was mich — — — — —

Pan. Wann ihr also befehlet, Hr. Schösser! — Wohlan, Marsias! sang an!

D U O.

Marsias.

Kränkt euch vielleicht der Eigensinn der Schönen;
Doch kommt eur Schmerz nicht meiner Marter bey.
Brecht nur die Ketten flugs entzwey,
So wird euch noch die Hoffnung krönen.
Die Hoffnung, die ihr kaum begehrt,
Macht euer Leiden neideswerth.

Pan.

Gretchen war ein junges Ding,
Gretchen war wohl schön und flink,
Junges Ding, schön und flink.
Doch was nutzt der Schönheit Zier
Ohne Lieb und Treue mir?
Wirst du jetzo mit mir brechen,
Schönheit hin! Schönheit her!
Werd ich mich an dir schon rächen.
Schönheit hin! Schönheit her!
Treue gilt mir zehnmal mehr.

Midas. Bravo! Bravo! nachher sollt ihrs da Capo machen. O welch Gesang! welche Wollust! o so komm doch, Herzens-Junge! daß ich dich umarme — Geh du artiger Spaßvogel! — du wirst deines Gleichen so bald nicht finden. Und du, gefühlvoller Marsias! komm in meine Arme — — — Du hast dich selbst übertroffen — welcher

cher Wohlklang! welche Aussprache! wie er alles so aus der Brust herausholt! ach, mein Freund! du bist und bleibst der erste Sänger!

Apoll. (bey Seite.) Der Eselskopf.

Midas. Du erinnerst mich an meine Jugendjahre, als ich noch in der Hauptstadt wohnte. Ich war mit eine Stütze von dem Lyrischen Specktakel — ich gab zu meiner Zeit den Ton an — man frug einander — wo ist er? wo ist der kleine Midas? ich war damals Scribent bey einem Procurator. Ach! wie ich so alle Arien nachtrillerte, während dem man sie aufm Theater sang — und wie ich den Tackt dazu schlug mit meinem Stock.

Apoll. Das mußt euch wohl ein allerliebstes Accompagniren seyn, und besonders für eure Nachbaren.

Palem. Aber, Herr Schösser! denkt doch! daß unsere Streitsache noch nicht entschieden ist.

Midas. Ja doch! ja wir wollen auch keinen Augenblick mehr verlieren. Und nun, mein Freund! hast du noch immer Lust und Muth genug?

Apoll. Ja, Herr Schösser! und ich schmeichle mir — — — — — —

Midas Das Schmeicheln wird wohl daneben seyn — Was willst du doch wohl machen gegen die Leutchen hier?

Apoll. Singen.

Midas. Nu so sing denn — doch in der That – es ist immer tollkühn – geh nur – geh nur!

Apoll. Ich versichre euch schon zum voraus, daß ihr das Liedchen sehr satyrisch finden werdet.

Midas Wohlan denn! – wird Apoll noch immer reden?

Apoll. Ich rede.

Arie.

Der Kuckuk und das Käuzelein
Wetteiferten am Wasserfall
Mit einer kleinen Nachtigall.
Zum Richter wählten sie ein Eselein,
Der sich auf Singen verstunde sein.
Und um das Urtheil recht zu sprechen
Sie lude vor Gerichte ein.
Die Zeit war da: das Käuzlein singet,
Dem Kuckuck fast die Kehle zerspringet,
Darob that der Richter sich so sehr erfreun,
Daß er beynahe hätt die Sinne verlohren,
Stampft mit dem Fuß, und spitzt die Ohren.
Schreit laut bey jedem Ton! welch schöner Klang!
Welch Feierton! welch Sing und Sang!
Nun will die Nachtigall es wagen,
Fängt an zu schlagen:
Und kaum hört man den Göttersang —

Mopsa. (zu Gretchen.) Daran erkennst du doch deinen Liebhaber.

Gretch. Ja, und seinen Richter und seinen Nebenbuhler – – – ich fürchte sehr – – – –

Midas. Stille!

Lise. Er spricht das Urtheil! ach! ich zittre!
Gretch. Ach! wie mir das Herz schlägt.

Midas.

Wir Midas, dieses Orts bekannter Schösser, Wir!
Urelterlichen Kunst Beschützer für und für,
Rechtmäßger Richter eines wichtgen Streites wegen,
Erkennen heut nach reiflichem Erwegen
Den Marsias und Pan
Als Sieger im Gesang und Liebe nun – und dann,
Befehlen richterlich anbey
Daß führohin er aufs Tapet nie solche Schnurren bringe,
Ja still, wie eine Maus nur sey,
Und nur zu Haus sein tolles Liedchen singe.

Man hört Esel schreyen — Eselsohren steigen an Midas Haupt empor — und Apoll entdeckt sich — während dem ändert sich das Theater, und stellt ein schönes Ufer am fluß vor, mit Rosenbecken. In der Ferne sieht man den Parnaß.

Chor.

Ists Zauberey?
Ists Hexerey?
So straft ein Gott der Künste Hohn!
Apoll steigt selbst vom Götter-Saal
In unser wirthschaftliches Thal;
Dafür sey tausend Jubel ihm!!
Denn wir verdienten seinen Grimm.
So sind die Götter
Der Wahrheit Retter!
So straft ein Gott der Künste Hohn!

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Merkur.

Merkur. (zu Apoll.) Mein Freund! ich komme, dir zu melden, daß dein Elend ein Ende hat. Jupiter läßt dich zurückrufen — Minerva und Venus haben Gnade für dich erhalten — Und alle Bewohner des Olimpus warten deiner.

Apoll. Freund Merkur bringt doch immer gute Bothschaft.

Merkur. Ich habe mich erst ein wenig nach deiner Aufführung erkundigen wollen, und ich war unsichtbarer Zeuge von dieser letzten Szene. Aber nun sag mir einmal, wenn dieser Dummkopf dir hätte Gerechtigkeit wiederfahren lassen — welche Wahl hättest du wohl getroffen?

Apoll. (Nimmt Lise und Gretch. bey der Hand.) Diese hier!

Merkur. An diesem edlen Zug erkenn' ich einen Gott!

Apoll. Ihr jungen Schönen – ihr die ihr mich in meinem Unglück habet trösten wollen — kommt, theilt auch mein Glück mit mir. Apoll muß noch erkenntlich seyn für die Güte, die ihr für Alexis hattet. Auf jenem doppelten Gebirge wartet eurer eine ruhige Wohnstätte. Sieben Nimfen sollen stets eure Gespielinnen seyn, ihr werdet mich oft in eurem vergnügten Kreise sehn. – Diese Freuden werden rein seyn, wie ihr. – Eifersucht soll sie nimmer stöhren – denn dieser Aufenthalt ist wahren Verdiensten nur heilig.

Palem. Wie! Ihre Majestät wollen uns doch wohl unsre Kinder nicht rauben?

Apoll.

Apoll Nein, meine lieben Leute! fürchtet nichts — ich zeige euch einen Wohnort unten im Thal an, wo eure Töchter öfters zu euch herab steigen werden. Dort sollt ihr einen Gasthof halten, für die, welche diesen steilen Berg nicht ersteigen werden, und glaubt mir, eure Tischgesellschaft wird zahlreich seyn. Laß uns gehn.

Midas. Großmächtiger Herr Apoll! ich fleh' um Gnade, und sie, Herr Flügelgott — sie, die sie immer so dienstfertig sind! bittet doch den gestrengen Herrn, daß er mir meine vorigen - - - - wiedergiebt.

Apoll. Dein Flehn ist umsonst — dein verdorbener Geschmack hat Züchtigung nöthig, und ich konnte deine Strafe nicht besser wählen.

Chor.

Palemon. Mopsa. Lise. Gretchen. Pan. Marsias.

Dem Musengott lobsingen wir!
Daß er uns schütze,
Die Künste stütze.
Er macht uns alle glücklich hier.
Laß unser Lied in Jubeltönen
Die Gottheit krönen,
Denn seine Macht währt für und für.

Pan. Midas. O Tag des Leidens! o Unglückstag!
Folgt Götter-Rache
Ohn Erbarmen — (dem) (mir) Armen
So ewig auf dem Fuße nach!
Laß (meine) (seine) Reu euch überführen,

Ach

Ach laßt euch rühren!

Und nehmt (mir) (ihm) doch die Ohren ab.

Lise. Gretchen. (DUO.)

Welch Wunder ists? Wenn Lieb und Pflicht
Das junge Herz so schlecht bewachen,
Wunder ists wohl eben nicht!
Denn ein Gott hat es besiegt.
Alexis bath
So weinerlich,
Und fleht' und that
So sonderlich;
Ich wollt' ihn fliehn,
Ich sträubte mich;
Doch bald wußt' er es so zu machen,
Um beyde uns ins Garn zu ziehn.

Apoll. (ans Publikum.)

Der Künste Richter (thront) (wohnt) hier allein.

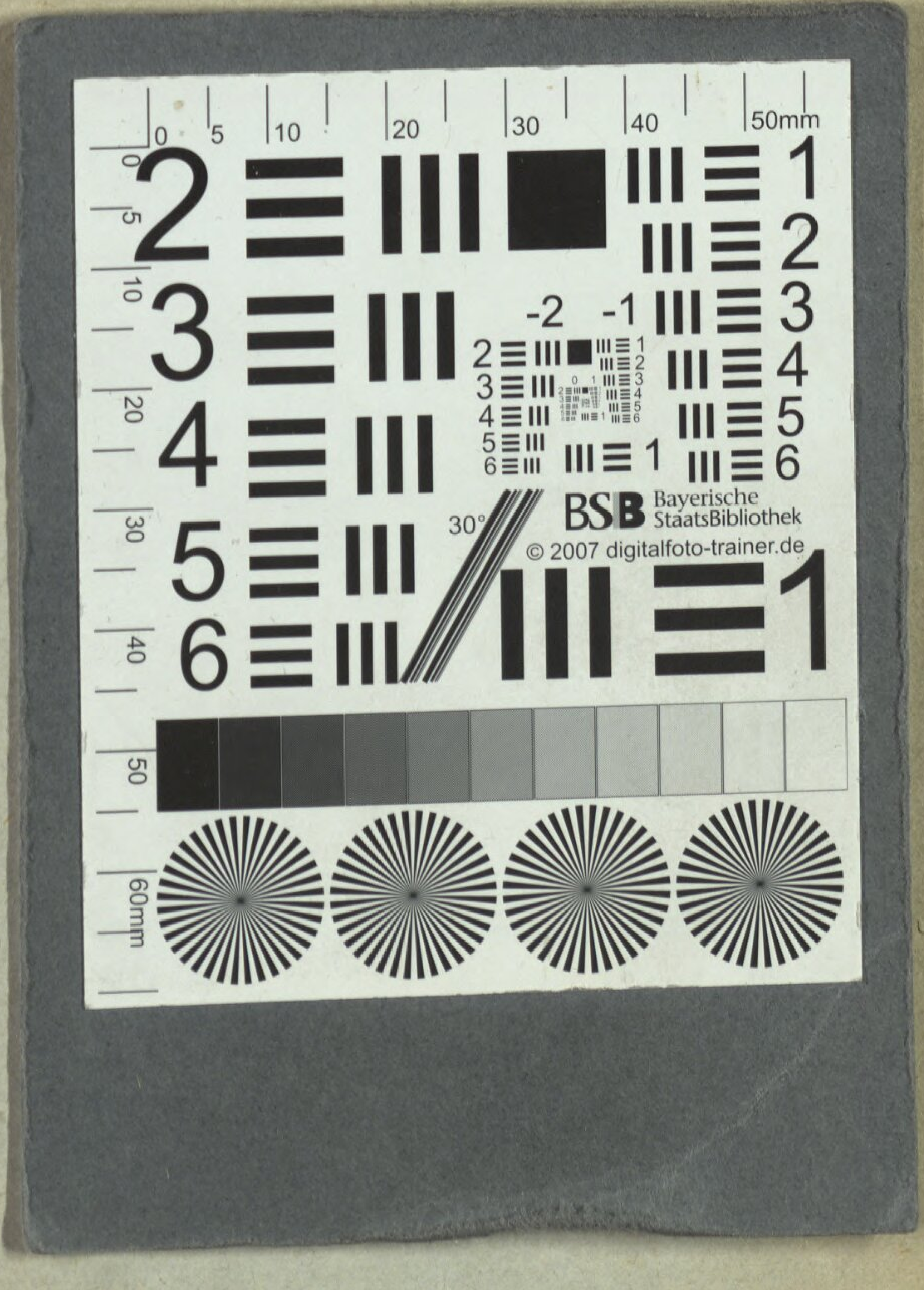
Alle.

Nur seine Gnade | Nur eure Nachsicht,
Und Huld und Güte | Nur eure Güte
Läßt uns des Beyfalls würdig seyn!
Laß unser Fleiß, laß unser Streben
Den Wunsch erheben,
Uns ewig (seiner Huld) (dieses Glücks) zu freun!

Ende.

(*) Was mit größerer Schrift gedruckt ist, wird in Gegenwart des Kuhrfürsten gesungen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grétry, André-Ernest-Modeste

Das Urtheil des Midas eine Operette in drey Aufzügen

Münster 1781

Slg.Her 1140
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053947-6
VD18 15290298-001